

Küchentischgespräche online - Frauen in digitalen Jobs

Eine Veranstaltungsreihe von Frau und Beruf und KOBRA

Zu Gast war: Lilli Iliev, Projektmanagerin Politik, Wikimedia Deutschland e.V.

Gespräch 05 / 22.06.2021. Das Interview führte Gabriele Witzenrath, Frau und Beruf e.V.



Foto: Lilli Iliev, CC BY-SA 4.0

Lilli Iliev ist Projektmanagerin im Bereich Politik bei Wikimedia Deutschland e.V., wo sie sich für eine gemeinwohlorientierte Datenpolitik und freien Zugang zu Bildung und Wissen engagiert. Sie hat Kulturwissenschaften, Slawistik, Philosophie und Ästhetik studiert und im kulturpolitischen Bereich im Abgeordnetenhaus von Berlin gearbeitet.

Wikimedia Deutschland ist ein gemeinnütziger Verein mit über 85.000 Mitgliedern und 150 Beschäftigten, und Teil einer weltweiten Bewegung, die sich für Freies Wissen einsetzt. Wikimedia Deutschland unterstützt Wikipedia und ihre Schwesterprojekte, indem der Verein Freiwillige fördert, freie Software entwickelt und sich auf allen gesellschaftlichen Ebenen für das Menschenrecht auf Zugang zu Wissen und Bildung einsetzt.

Bei Wikimedia organisiert Lilli den Kultur-Salon Das ABC des freien Wissens und die neue Gesprächsreihe „Wissen. Macht. Gerechtigkeit.“

Du hast einen geisteswissenschaftlichen Studienabschluss und warst lange im Kulturbereich tätig. Wie bist du persönlich zum Bereich Digitalisierung und Politik gekommen?

Das war eine Suchbewegung über viele lehrreiche Umwege. Mein Herz schlug immer für philosophische Fragestellungen und ich habe aus Neugier und Überzeugung erstmal recht lange verschiedenes studiert. Außerdem habe ich viele Studi-Jobs gemacht wie Flyer verteilen oder Call-Center-Arbeit. Ich denke jeder Job kann insofern bereichern, dass man versteht, wieviel Mühe hinter allem steht und dass man lernt, sich in verschiedenen Kontexten zurecht zu finden. Meine Eltern betrieben wechselnde gastronomische Einrichtungen; es war also nicht unbedingt vorgezeichnet, dass ich mal für eine Non-Profit-Organisation wie Wikimedia bzw. im politischen Bereich arbeiten würde. Parallel zum Studium habe ich mit 19 ein Praktikum im Abgeordnetenhaus bei den Grünen gemacht. Die Vorsitzende des Kulturausschusses fragte mich dann, ob ich als Assistentin bei ihr weitermachen wollte. Daraus wurden sechs Jahre, in denen ich die Berliner Kultur-Landschaft, auch die Bedarfe und Nöte von Kulturinstitutionen, aus der politischen Perspektive kennengelernt habe. Das Thema Digitalisierung im Kulturbereich war damals natürlich auch schon wichtig, und ich begann, mich stärker für die Schnittstellen von Kultur, Digitalisierung und Politik zu interessieren.

Wie bist du zu Wikimedia gekommen und was genau machst du da?

Eigentlich wollte ich ja Richtung Verlagsbranche, was mit Literatur bzw. im Kulturbereich machen. Ich habe 60 Bewerbungen verschickt, davon waren 50% Absagen und die anderen 50% haben nicht reagiert. Eine Beraterin von Frau und Beruf e. V. fragte mich damals, ob ich denn Leute persönlich kenne, die im Kulturbereich arbeiten. Die Frage hat in meinem Kopf einen Schalter umgelegt: Mir wurde klar, dass ich meinen Job nicht im Internet finden würde. Also begann ich aktiv an Konferenzen teilzunehmen. Der direkte Austausch auf einer Konferenz zu Digitalisierung in Kulturinstitutionen hat mich letztendlich auf Wikimedia aufmerksam gemacht und zum Job geführt.

In meiner Arbeit geht es vor allem um Chancengerechtigkeit, denn Wissen ist Macht. Alle Menschen sollen den gleichen Zugang zu Informationen haben.

Bei Wikimedia arbeite ich daran, die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen für ein freies, gemeinwohlorientiertes Internet zu verbessern. Wir vertreten die Grundidee von Wikipedia, dass alle Menschen freien und kostenlosen Zugang zu Informationen haben sollten, gegenüber der Politik, Medien und Verbänden. Man kann auch Lobbyarbeit für Informationsfreiheit dazu sagen. Das Grundanliegen ist, dass Digitalisierung zuallererst dem Wohle der ganzen Gesellschaft dienen soll. Daraus leiten wir politische Forderungen ab und richten Sie an politische und gesellschaftliche Akteure. Was ich konkret mache:

- Ich entwickle mit Kolleg*innen politische Positionen und schreibe an Stellungnahmen, Pressemitteilungen und Politikbriefen zu verschiedenen netzpolitischen Themen
- Eins unserer Kernanliegen ist, dass alles, was mit öffentlichem Geld erstellt wird der Öffentlichkeit auch zur Verfügung stehen muss. Dazu erarbeiten wir Argumentationen, stellen Allianzen mit anderen Organisationen her, überlegen uns medienwirksame Kampagnen.

Frauen*-Netzwerke, die Lilli empfiehlt

deutschsprachig:

- https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikimedia_Deutschland/Women_edit
- <http://heartofcode.org/>
- <https://netzforma.org/>
- <https://www.wingwomen.org/>
- <https://global-digital-women.com/>
- <https://www.linkedin.com/company/digital-media-women-e-v/>

international:

- <https://www.linkedin.com/company/inclusive-technology/>
- <https://www.linkedin.com/company/women-in-data/>
- <https://www.linkedin.com/company/women-in-technology/>
- <https://www.linkedin.com/company/womenintechorg/>

Lillis Botschaften und Tipps für unsere Leserinnen:

„Social Media nicht als Empörungsmaschine nutzen, sondern so, dass es dir gut tut: Werde zur Kuratorin der eigenen Informationen. Wem folge ich? Was kommentiere ich? Versuche, bewusst und konstruktiv mit Social Media umzugehen.“

„Aktiv mit anderen Frauen* zu netzwerken macht Sinn, gerade in männerdominierten Feldern. Ich versuche, mich einmal im Monat mit einer Frau* aus einer befreundeten Organisation zum Mittagessen oder Kaffeetrinken zu treffen.“

Impressum:

Foto: Lilli Iliev (WMDE), CC BY-SA 4.0

Dokumentation: Rosaria Chirico, KOBRA

Die Veranstaltung wurde gefördert aus Mitteln der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung, Abteilung III Frauen und Gleichstellung.

Senatsverwaltung
für Gesundheit, Pflege
und Gleichstellung

BERLIN



- Ich konzipiere und setze Publikationen und Veranstaltungen um, u.a. den „Wikimedia Salon“ und eine Vortragsreihe zu rechtlichen Fragen rund um Freies Wissen
- Ich spreche auf Konferenzen, Podiumsdiskussionen und moderiere Gesprächsrunden rund um Digitalisierung und Gemeinwohl
- Ich koordiniere Projekte mit anderen Organisationen, pflege Kontakte zu verschiedenen Akteuren und bemühe mich um sinnvolle Kooperationen, um unseren politischen Anliegen mehr Kraft und Reichweite zu verschaffen

Bei meiner Arbeit habe ich große Gestaltungsfreiheit, das ist ein riesen Privileg. Als Arbeitnehmerin kann ich für Wikimedia werben. Die gesamte Organisation bemüht sich ehrlich um partizipative Prozesse, Fairness, Transparenz und gute Arbeitsbedingungen. Ein weniger guter Aspekt ist vielleicht die Bezahlung in einer NGO, da ist oft Luft nach oben und gute Leute orientieren sich dann irgendwann weg. Die Lobby-Szene ist außerdem nicht besonders kompatibel mit einem Alltag mit Kindern, da kann man nicht auf jedem Empfang präsent und immer erreichbar sein.

Welche Kompetenzen braucht man für deinen Job?

Es geht in meinem Job viel um Analyse und Kommunikation. Man muss es mögen, viel zu sprechen und viel zu schreiben, auch kollaborativ. Viele Video-Calls, viele Absprachen und Feedback-Schleifen. Teilweise muss man auch Druck aushalten können und sich viel in Geduld üben. Mir hat es geholfen, politische Prozesse und die Sprache der althergebrachten Kultur-Institutionen zu kennen. Die muss man ganz anders ansprechen als z. B. die Open-Source-Szene. Wir vermitteln sozusagen zwischen den Welten. Und natürlich braucht man ein großes Interesse an Politik, an aktuellen Diskursen und allgemein an Fragen der Gerechtigkeit.

Rückblickend war ich oft zu affirmativ und zurückhaltend.

Dann habe ich realisiert, dass ich es einfach auf meine Art machen muss.

Und welche digitalen Kompetenzen braucht man?

Wir haben eine starke Online-Kommunikationskultur und denken vernetzt in mehrere Bereiche gleichzeitig: Was wollen wir sagen, wer muss dazugeholt werden, wie müssen wir das in verschiedenen Kanälen kommunizieren, welche Formate passen? Wir arbeiten zumeist kollaborativ; oft mehrere Personen in kurzer Zeit an einem Text, der drängt. Dafür muss man das entsprechende Mindset mitbringen. Ich arbeite teils mit unserem Wordpress-System, baue auch mal Bausteine für Webseiten. Außerdem muss man Social Media vielleicht nicht mögen, aber verstehen und nutzen. Ein gutes Messaging z. B. auf Twitter zu beherrschen ist wichtig.

Wie schätzt du die Zukunftsperspektiven und damit auch die Jobmöglichkeiten in eurer und ähnlichen Organisationen ein?

Alle größeren Organisationen, Stiftungen und akademischen Einrichtungen haben mittlerweile Referent*innen für Digitalisierung oder schreiben dazu Stellen aus. Alle entwickeln Digitalstrategien. Da werden einerseits Menschen gesucht, die sich im IT-Bereich auskennen, zum anderen in gesellschaftspolitischen und rechtlichen Fragen etwa zur Regulierung von Digitalisierung. Es werden auch Daten-Analyst*innen gesucht und Leute, die Daten visualisieren können. Da kann man sich auch gut weiterqualifizieren. Weiterhin werden Fachleute für digitale Kommunikation und Social Media gesucht. Grundsätzlich sehe ich die Zukunftsperspektiven also sehr positiv. Dazu gibt es einen Trend zu „Diversity“. Leider wird Diversität und Inklusion dabei oft noch als Modethema gesehen. Benachteiligende Strukturen in der eigenen Organisation werden meist nicht in der Tiefe erkannt oder der Wille fehlt, und so bleiben Diversity-Initiativen oft an der Oberfläche. Das sollte aber neue Leute nicht entmutigen, sich für diese Themen intern und öffentlich stark zu machen! Es geht in die richtige Richtung und alle jungen Nachwuchs Digital-Strateginnen sollten Diversität und Digitalisierung immer zusammen denken.

Vielen Dank für das Gespräch!